

Geheftet täglich, mit Ausnahme  
 der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
 Abonnementspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ — „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
 Monatlich . . . 85 „  
 Mit Zustellung ins  
 Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 6 fr.  
 Mit Postversendung:  
 in Island:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
 in Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
 Für die Abtraction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; ungesandte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Wintergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expedi-  
 tionen: in Budapest: Haasen-  
 stein & Vogler, A. V. Gold-  
 berger, in Wien: A. Oepelik,  
 Haasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
 J. Danneberg; in Berlin,  
 Hamburg, Paris: Haasenstein  
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:  
 Haasenstein & Vogler, G. L.  
 Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen  
 Carmonnseite kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-  
 gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Amlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Stárik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krascht bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmettgasse Nr. 17, woleist die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 228.

Hermannstadt, Mittwoch den 2. October 1895.

111. Jahrgang.

### Der 1896-er Staatsvoranschlag.

Nach dem in unserer vorigen Nummer telegraphisch skizzirten Entwurf des Finanzministers Lukacs weist der Staatsvoranschlag für das Jahr 1896 folgende Ziffern auf:

Präliminare pro 1896:	Gegen 1895:
Ordentliche Ausgaben . . . . .	437,366.347 + 16,293.649
Transitorische Ausgaben . . . . .	9,372.219 — 11,390.347
Investitionen . . . . .	19,620.371 — 474.824
Außerordentliche gemeinsame Ausgaben . . . . .	6,628.307 + 30.705
<b>Zusammen</b> . . . . .	<b>472,987.244 + 4,459.183</b>
Ordentliche Einnahmen . . . . .	462,644.100 + 16,529.069
Transitorische Einnahmen . . . . .	10,420.298 — 12,014.928
<b>Zusammen</b> . . . . .	<b>473,064.398 + 4,514.141</b>
<b>Ueberschuß</b> . . . . .	<b>77.154 + 54.958</b>

Diesemnach ist die Bilanz der ordentlichen Gebahrung folgende:

Ordentliche Ausgaben . . . . .	437,366.347
Ordentliche Einnahmen . . . . .	462,644.100
<b>Ueberschuß</b> . . . . .	<b>25,277.753</b>

Dagegen ergibt sich bei den transitorischen Ausgaben und Investitionen mit Hinzurechnung der außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben den transitorischen Einnahmen gegenüber ein Deficit von 25.200.599

Somit verbleibt als reiner Ueberschuß 77.154

### Die Landtagswahlen in Galizien.

Das Endergebnis der galizischen Landtagswahlen liegt nunmehr vor. Der Landtag zählt 151 Mitglieder, von denen 140 gewählt werden; die übrigen sind Inhaber von Beisitzstimmen. Bei der Wahl am letzten Mittwoch waren jedoch nur die 74 Mandate der Landgemeinden zu besetzen. Wenn nun gemeldet wurde, daß die „ruthenische Opposition“ bei den Landtagswahlen vollständig unterlegen sei, so ist damit die gegenwärtige Situation in Galizien keineswegs richtig umschrieben. Bei den Wahlen stand eine freigeistige Bauernschaft dem reactionären polnischen Adel des Landes gegenüber; ist doch in dem polnischen Kronlande Oesterreich-Ungarns der Kampf zwischen Bauern und Adel längst noch nicht ausgekämpft. Und der Erfolg dieses Kampfes bei der Wahl ist eine empfindliche Schlappe der polnischen Adelpartei. Von den 74 Landtagsmandaten, die die galizischen Landgemeinden zu vergeben haben, sind 29 von Candidaten der Gegner des galizischen Adels erobert worden. Fünfzehn polnische Bauern, Mitglieder der Volkspartei, und vierzehn ruthenische Candidaten gelangten in den Landtag. Diesen Erfolg haben die Gegner des Adels errungen, obgleich sie ohne einigermaßen gleichwertige Organisation gegen die wohl-disciplinirte, mächtige, rücksichtslose Adelpartei in den Wahlkampf eingetreten waren.

Die Zahl der 29 Mandate ist an sich zwar klein und die Mehrheit im Landtage bleibt natürlich in den Händen des Adels, aber man muß bedenken, daß die Candidaten der Adelpartei bisher stets ohne erheblichen Widerstand gemüßwillig von den Wählermassen ernannt worden sind, während sie jetzt schwer kämpfen mußten, wobei gerade die einflussreichsten Adelparteiler ihre Mandate verloren. Fürst Adam Sapieha, der populärste Mann des Landes, Graf Macinski, der Obmann des adeligen Central-Wahlcomités, der gelehrte Professor Zoll, der Reichsrathsabgeordnete Pawowski, ein Früchling aus den sibirischen Vergewerkeln, und viele andere um die polnische Adelsbewegung verbundene und in ihren Kreisen angesehenen Männer sind im Wahlkampf gegen die Bauern unterlegen. Der Ausgang der Wahl zeigt jedenfalls, daß die Bauern der Vormundschaft der polnischen Schlachta entwichen und mündig geworden sind. Sie werden jetzt im Landtage ihre

Interessen selbst vertreten, denn sie sind stark genug, selbständige Anträge stellen zu können.

Gegenüber dem Zuwachs der Stimmen der galizischen Volkspartei ist ein erheblicher Rückgang der ruthenischen Stimmen zu bemerken und die Russenfreunde sind ganz aus dem galizischen Landtage verschwunden. Die ruthenische Partei, deren jetzt bei der Wahl durchgefallener Führer Romanczuk die Seele des vom Grafen Wadeni inscenirten famosen „Ausgleichs“ gewesen ist, war von jeher eine Mißgeburt des diplomatischen Opportunismus und sie hat schon dem ersten srischen Ansturm der vereinigten polnisch-ruthenischen Volksparteier nicht Stand halten können. Die Partei der Russophilen aber hatte neuerdings in Galizien allen Boden verloren, so daß ihr Verschwinden Niemand Wunder nehmen kann.

Im Gegensatz zu der ruthenischen Partei und zur Bekämpfung des von ihr gepflegten Opportunismus war schon im Sommer 1890 insbesondere auf die Anregung des kürzlich verstorbenen Professors Michail Dragomanow hin in Galizien die ruthenische radicale Partei entstanden, die die Befreiung der wirtschaftlichen und socialen Interessen des galizischen Bauernstandes, sowie die Hebung seines Selbstbewußtseins auf ihre Fahne schrieb. Erst neuerdings gestellte sich hierzu die besonders in Westgalizien entstandene polnische Bauernbewegung, die eine polnische Volkspartei gebar. Die Lösung dieser Bewegung war: kein Adeliger darf als Vertreter der Bauern in den Landtag gewählt werden. Das aber war der Krieg, der Kampf der Bauern gegen den Adel. Damit wurde der Gegenstand und das Ziel des bisher in Galizien geführten constitutionellen Kampfes plötzlich geändert und verhöhen. Bisher bestand ein erbitterter Kampf des polnischen Elementes gegen die Ruthenen. Jetzt aber wurde ein Bauernkrieg daraus, denn die nicht zur Schlachta gehörigen Polen erkannten endlich, daß sie nur, und zwar zum eigenen Nachtheil die Geschäfte des Adels besorgten, wenn sie an dem Kampfe gegen die Ruthenen theilnahmen. Eine reinliche Scheidung zwischen Bauernstand und Schlachta trat ein.

Der Schlachtz ist nationaler Patriot, aber mit der Einschränkung, daß nur die Schlachta Nation ist, der Bauer wird nie zur Nation gerechnet. Das „ländliche Völkchen“ darf zwar für die Schlachtz bei der Wahl seine Stimme abgeben, im Uebrigen aber hat es sein still zu sein und stets den Mund zu halten. Als nun dies „ehrliche Völkchen“ plötzlich anfing, Lebewerke zu gründen, andere Zeitungen zu abonniren, als die Schlachta befehlt, und gar öffentliche Versammlungen abzuhalten, da ging ein grenzenloses Erschauern durch der Schlachta Reihen. Als sie aber davon sich erholt hatte, da begann sie einen erbitterten Kampf gegen das „ehrliche Völkchen“ von ehemals zu führen. Es hat aber Alles nichts genutzt. Weder ließen die Bauern durch die Lohndreier der wirtschaftlichen und nationalen Harmonie sich nachführen, noch erlag ihr Widerstand den groben Mitteln der Gewalt, den Verhaftungen und Hausdurchsuchungen, sowie den vielen kleinen Canicaren der Verwaltung, worin die Junker aller Länder unerreichte Meister sind.

Jetzt wird die galizische Schlachta vielleicht erkennen, welche Fehler sie bei der Bekämpfung der Bauernbewegung gemacht hat, wenn auch kaum anzunehmen ist, daß sie daraus etwas lernt. Und so wird denn die freigeistige Bauernschaft voraussichtlich weiter fortschreiten müssen auf dem einmal betretenen Wege des constitutionellen Kampfes gegen den Adel. — Jetzt haben die galizischen Landtagswahlen in die feste Bilanz der adeligen Wahlorganisation Breche gelegt. Die Volksparteier werden unaufhaltsam in die Breche eindringen und die nächsten Landtagswahlen können merkwürdige Ueberraschungen bringen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. October.

In den Kreisen der ungarischen Curatgeistlichkeit wird derzeit die Idee der Einberufung einer katholischen Landes-Synode propagirt. Der Hajoser Decanatsbezirk hat — wie „M. U.“ berichtet —

bereits beschlossen, den Erzbischof von Kasocka in einem Memorandum zu bitten, er möge seinen Einfluß geltend machen, damit „im Interesse der ungarischen katholischen Kirche, der Geistlichkeit und der Gläubigen“ die Landes-Synode je früher zusammentrete.

Nach einer Mittheilung des „M. Ujlag“ hat der Abgeordnete Emerich Szalay in einer Unterredung mit einem Redaktionsmitgliede dieses Blattes von der bevorstehenden Fusion der Fraction Ugron mit der Nationalpartei als von einer Sache gesprochen, die er demnächst im Abgeordnetenhause zur Sprache bringen werde. Die Fraction Ugron erwarte, habe Szalay im Wesentlichen gesagt, von der Vereinigung der Fraction Ugron nicht viel Gutes und träume daher von einer Vereinigung mit der Nationalpartei. Bisher schien der staatsrechtliche Standpunct diese Fusion unmöglich zu machen, schließlich aber hätten die Ugronisten gefunden, daß sie doch auf Grund des Ausgleiches im Parlamente lägen. Wenn sie nun den thatsächlichen Zustand als Ausgangspunct annehmen, stünden sie auf derselben Basis, wie die Nationalpartei; dann wäre die Fusion möglich und es wären nur die Bedingungen klug zu formuliren. Szalay glaubt in dieser Beziehung das Richtige gefunden zu haben. Die Parteien sollten nämlich erklären, daß sie das gesonderte Zollgebiet und die selbständige ungarische Notenbank, endlich auch die militärischen Forderungen der jetzigen Nationalpartei in ihr Programm aufnehmen. Die Ugronisten hätten die Absicht Szalay's gebilligt und halten es für sehr wahrscheinlich, daß auf dieser Grundlage die Vereinigung werde zustande kommen können. Um die politische Ehrbarkeit zu wahren, würden sich die Ugronisten vor der Vereinigung der Neuwahl unterziehen.

In Folge dieser Mittheilung erklärt der Abgeordnete Szalay in einer an den Abgeordneten Franz Fenyevesy als Chefredacteur des „Magyar Ujsag“ gerichteten Zuschrift, daß ein Theil des Berichtes über die stattgehabte Unterredung ganz richtig sei, doch sei es unrichtig, als hätte er behauptet, daß die Ugronisten seine (Szalay's) Absicht billigen, denn er habe über diese Sache weder mit Ugron, noch mit Bartha gesprochen. Er glaube wohl, daß einzelne Fraktionsmitglieder so denken, wie er, doch habe er kein Recht und keinen Grund, dies von der ganzen Partei zu behaupten. Vielleicht werde seine Partei auf seine Idee eingehen, doch wäre sie nach seiner bestehenden Meinung in der jetzigen Lage des Vaterlandes das einzig Günstige. Wenn er übrigens gewußt hätte, daß er nicht mit einem Oppositionellen spreche, hätte er sich gar nicht geäußert.

Die Leipziger Gerichtszeitung veröffentlicht eine Darstellung der letzten Spionage-Angelegenheit, nach welcher das in Köln am 18. September zusammen mit einer Frauensperson deutscher Reichsangehörigkeit verhaftete Individuum der Vertreter eines großen deutschen Industrie-Etablissements ist, welcher — ein geborener Luxemburger — dieses Etablissement in Frankreich vertrat und seinen Wohnsitz in Paris hatte. In den Tagen nach dem 18. September haben noch auf Grund des in dem Gepäck des Franzosen vorgefundenen Materials vier weitere Verhaftungen, und zwar deutscher Reichsangehöriger in Essen, in Magdeburg und in Berlin stattgefunden. Es handelt sich in der Hauptsache um Zeichnungen u. von Geschützconstruktionen.

Ginchoffe, der Berichterstatter des „Figaro“, hat in Marseille bei den aus Madagaskar heimbekehrten Kranken Umschau gehalten, dieselben über ihre Erlebnisse ausgefragt und berichtet seinem Blatte folgendes: „Die Officiere sind so schwach und erschöpft, daß sie nur mit matter Stimme Worte hervorbringen. Alle stimmen darin überein, daß niemals ein Feldzug so jämmerlich eingeleitet und geführt worden ist. . . . Ein Officier der Marine-Infanterie hat gesagt: „Seit zwanzig Jahren habe ich mich an allen Colonial-Feldzügen betheiligt, aber niemals habe ich ein Schauspiel vor Augen gehabt, wie in Madagaskar. Niemand hat man uns so ziellos angestrengt und entnützt! Sonst war ich überall von Franzosen umgeben, die im Felde munter und vergnügt sind. Ueber der Madagaskar-Colonne lag hingegen ein unermeßlicher grauer Schleier.“

### Feuilleton.

#### Masken.

Roman von J. Boy-Ed. (8. Fortsetzung.)

„Meine Gnädigste, Sie gestatten, damit öffnete der immer galante Bankier ihr die Thür und während sie vor ihm eintrat, fragte er: „Sie wünschen hier irgend Jemand oder irgend Etwas?“  
 „Ich wünsche, den Chef des Hauses zu sprechen.“  
 „Ich habe die Ehre, mich Ihnen vorzustellen: Bankier Großheim,“ sprach er, „bitte — in mein Privatcomptoir.“  
 „Bestenfalls eitte er vor ihr her durch das große Gemach, wo ein Duzend Beamte in eifrigste Thätigkeit vertieft war; er ließ sie in ein kleines, behagliches Zimmerchen eintreten, wo eine kunstvolle Broncelampe über einem Schreibtisch hing und wo ein dunkler Teppich den zugleich einfachen und reichen Möbeln als Unterlage diente.  
 Gabriele setzte sich zaghaft vorn auf die Kante eines der braungepolsterten Lehnstühle am Schreibtisch, während der Bankier ihr gegenüber in ebensolchem Sessel tief zurücklank und sie durchaus ohne Neugierde auf ihr Gesicht, aber in tiefem Interesse an ihrer Schönheit ansah.  
 Die junge Frau zog ein Taschentüchlein hervor und entnahm demselben einige Papiere, ihm diese dann überreichend.  
 „Ich habe mich in Berlin niedergelassen,“ sprach sie als Commentar zu der Lectüre des Bankiers, „und ich denke, hier zu bleiben. Ich habe es aus Gründen, die Sie vielleicht begreifen werden, wenn ich Ihnen sage, daß mich Doctor Lorred bitter haßt, angemessen, hier unter einem fremden Namen aufzutreten. Ich will hier meinen Weg als Clavierpielerin suchen und habe mir als Künstlernamen denjenigen meiner Großmutter zugelegt: Gabriele Campion. Und ich komme, um Sie zu ersuchen, mir jetzt die Summe zu zahlen, welche ich schon am ersten November hätte erheben können.“

Der Bankier gab ihr mit einer stummen Verneigung die Legitimationspapiere zurück. Sein Blick war noch bedeutend wärmer geworden. Er holte aus seinem Schreibtisch die gewünschte Summe. Indessen hatte Gabriele eine Kopfrechnung gemacht und sprach:  
 „Geben Sie mir nur gleich das Doppelte, — ich habe soeben sehr bedeutende Einkäufe gemacht. Uebrigens bitte ich Sie, verehrter Herr, dem Herrn Doctor Lorred bemerktlich zu machen, daß es eine Unmöglichkeit ist, in Berlin von Dem zu leben, was er mir ausgesetzt hat.“  
 „Aber, verehrte Frau,“ begann Großheim lächelnd, — sein Lächeln war recht vertraulich, — „mit dem Gelde könnten Sie doch auskommen.“  
 „Doctor Lorred verdient das Vierfache!“ rief sie heftig.  
 „Allerdings wohl, verehrte, schöne Frau; allein da seine Fürsorge für Sie freie Szentung ist . . .“  
 „Vor dem Geleße, — aber auch vor dem Richterstuhl der Ehre?“ unterbrach sie ihn scharf. „Er gibt mir nur, was mein ist.“  
 „Und da Lorred, wie ich weiß, bestrebt ist, jedes Jahr die Hälfte seines Einkommens zurückzulegen, damit er Ihnen bald das Capital einhändigen kann, auf welches Sie Anspruch zu haben glauben, so sollten Sie sich begnügen. Je eher Sie Beide nichts mehr mit einander zu thun haben, desto besser für Sie.“  
 „Er will mich los sein,“ rief sie; „aber ich will und werde Gelegenheit finden, mich hier mit ihm auszusprechen. Einkommen sagen Sie ihm, daß ich, um mich hier einzurichten, Geld haben muß.“  
 „Aber gnädige Frau sind doch zweifelsohne in Ihrem früheren Domicil sehr commo il faut eingerichtet gewesen,“ erlaubte sich Herr Großheim zu sagen; „weßhalb haben Sie Ihre Mobilien nicht mitgebracht.“  
 „Sie waren zu elegant!“ sagte Gabriele erregt. „Ich habe eingesehen, daß für eine Frau in meiner Lage die größte Einfachheit am angemessensten ist.“  
 Eigentlich hatte sie dies erst vor einer Stunde eingesehen, eigentlich hatte sie alle ihre Möbel verkauft, weil sie sich in Berlin moderner und schöner einrichten gewollt, aber in diesem Augenblick glaubte Gabriele fest, daß es der beachtlichsten Einfachheit wegen geschehen sei. Der Bankier

konnte diesem widerspruchsvollen Weisen gegenüber nur diplomatisch lächeln und versprechen, Herrn Helmsdorf Lorred die beweglichsten Vorstellungen zu machen.

Gabriele war abermals gerührt, sprach dann von ihren Absichten, den Winter über hier möglichst viel mitzumachen, und antwortete auf des Bankiers Frage nach ihren Bekannten sehr wichtig:

„Das reiche Fräulein von Rudow hat mich gebeten, mindestens jede Woche einen Abend bei ihr zuzubringen.“  
 Fräulein von Rudow war, durch Lorred's Vermittlung, auch eine Clientin des Bankiers; höchst respectvoll verneigte er sich bei dem Namen.  
 „Auch ist Professor Guben schon seit meinen Kinderjahren mit mir bekannt und wird mich überall einführen.“  
 „Nun,“ meinte der Bankier liebenswürdig, „Professor Guben ist zu beneiden. Da fehlt es Ihnen ja nicht an vornehmen Bekannten, und Sie werden gewiß einen angenehmen Winter verleben.“

Gabriele hatte erwartet, er werde sie einladen, auch in seiner Familie einen Besuch zu machen, das that er aber nicht, sondern begnügte sich, sie zu fragen, ob er sich gelegentlich nach ihrem Befinden erkundigen dürfe, küßte ihr mit einem liebevollen Blick die Hand und geleitete sie dann zur Thür. Und Gabriele ging, um die kostbare Baune der Einfachheit zu bezahlen. Ihre Stimmung war die beste geworden, denn sie hielt sich überzeugt, Herr Großheim bezaubert zu haben, und daß dieser nun sein Möglichstes thun werde, ihre Einnahmen zu erhöhen. —

Schritt für Schritt, langsam jede Stufe nehmend, stieg Raoul Chatard zu der Wohnung Moriz von Rudow's empor. Es gab viele Stufen zu nehmen, denn die Herrschaften wohnten drei Treppen hoch in der Potsdamerstraße. Der junge Deutsch-Franzose hatte eine sehr lange Gestalt und jene sicheren, edigen und doch vornehmen Bewegungen, die man zuweilen bei Officieren findet, die in sehr engen Uniformen stehen. Er war mit einem langen, hellen und rauchhaarigen Paletot bekleidet; die Schultern bildeten, dank der Mattirkunst des Schneiders, eine wagerechte Linie, aus deren Mitte der schmale Hals emporstieg, der wiederum mit mathematischer

General Duchesne soll sich übrigens im Voraus auf einen Verlust von 40 Percent der Mannschafft gefaßt gemacht haben. Er hat 15.000 Mann unter seiner Führung gehabt, zählte aber von Anfang an auf 20.000. Danach hätten 8000 Mann dem Klima erliegen müssen, und nun rechnet man aus, daß die sieben Hospitäler, über die er verfügen kann, nur 1750 Kranke unter leitenden Bedingungen zu beherbergen vermögen. Die armen Jungen, die er an Bord des Hospitalschiffes „Shamrock“ heimlandte, vom Sumpffieber und Dysenterie erschöpft, haben während der Seefahrt nur Reis und Bohnen zu essen bekommen. Dabei mußten sie beständig ihre Tornister umbehalten, welche trotz der Erleichterung noch immer 18 bis 19 Kilo wiegen. In Marseille war die Bevölkerung so entrüstet über die Robheit, mit der sie, gleich Bolaten in den Regimentswagen aufgeschichtet, von den Schiffen nach dem Hospital durch die Straßen geführt worden sind, und ließ sich die Localpresse so laut über die an den Kranken verübte Unmenschlichkeit aus, daß in dieser Hinsicht eine Besserung eingetreten sein soll.

Der päpstliche „Officiatore Romano“ schreibt neuerlich über die Wiener Gemeindevahlen und sagt, daß in Wien eigentlich die katholische Kirche gesiegt habe. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß nun auch für das Papstthum eine neue Zeit anbrechen werde. In Wien werde man sich entscheiden müssen, ob man für den Paps, oder den Liberalismus, für Rom, oder für den Tod sei. Das Papstthum werde jetzt, sowie einst Europa vor der Barbarei, die Gesellschaft vor dem Tode retten. In einem längeren, die russische Politik besprechenden Artikel verichert der Petersburger Correspondent der „Römisches Zeitung“, daß, während die Umgehung des Caren vor Alexander III. zitterte, sei dieses beim jetzigen Czar nicht mehr der Fall, weshalb sie sich nicht scheuen, Ziele zu verfolgen, die mit dem Willen und Wissen des Caren nicht zu thun haben. Dabei müsse man sich stets vergegenwärtigen, daß die unruhigen politischen Gruppen in der russischen politischen Welt sich weite nationale oder liberale Ziele gesetzt haben und gegenwärtig in lebhafter Bewegung gerathen. Man werde bald von diesen sich nunmehr einer freieren Bewegung erzeuenden Elementen hören.

Eine Zuidkritik der „Vol. Corr.“ aus Canca betont, daß die öffentlichen Zustände auf Kreta, obgleich sich blutige Ausschreitungen zwischen Mohammedanern und Christen in der letzten Zeit auffallend oft wiederholt haben, dennoch zu keinen ernstlichen Befürchtungen Anlaß geben. Die Schuld der auf der Insel herrschenden Erregung könne nicht dem Generalgouverneur Karatheodor Palsha in die Schuhe geschoben werden, sondern liege theils in dem Vorurtheil der mohamedanischen Bevölkerung gegen den christlichen Völk, theils in der Unzulänglichkeit seiner Vollmachten und der ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel. Karatheodor Palsha sah sich daher veranlaßt, in Konstantinopel namentlich über die beiden letztgenannten Punkte Klage zu führen und seine Demission einzureichen. Diefelbe wurde jedoch nicht angenommen; die Centralregierung beschloß vielmehr, die Vollmachten Karatheodor's zu erweitern und sandte ihm 10.000 türkische Pfund zur Durchführung der von ihm für zweckentsprechend erachteten Maßnahmen. Ein entscheidender Zerthum wäre es, wollte man die gegenwärtigen Zustände auf Kreta als gefährdend für den Frieden im Orient bezeichnen. Eine bezügliche Meldung kommt aus Korea, wo zur Zeit äußerlich vollkommene Ruhe herrscht. Danach hat Rußland vorhin einen Gesandten delegirt, der Land und Leute kennt und damit seiner Stellung guten Vorwurf gibt. Die Haltung des Königs ist bei aller äußerlichen Devotion gegen Japan doch immer noch verdächtig genug. Die Ming-Familie, die vom glühendsten Haße gegen Japan befeuert ist, wurde begnadigt und im Lande geht das Gerücht, Rußland werde, sobald es in Europa keine dringende Sorge habe, die Räumung der Halbinsel von den Japanern fordern.

Sigung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 1. October. Die gestrige, wieder nur schwach besuchte Sigung wurde einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags vom Bürgermeister Josef Drottschiff eröffnet. Nach Bestimmung der Verificatoren des Sigungs-Protocoll's und nach Fragestellung seitens des Vorsitzenden in Betreff etwaiger Interpellationen wurde in die Verhandlung der Gegenstände der Tagesordnung eingegangen. Das bereits in der Sigung vom 30. Mai l. J. zur Verabreichung vorgelegte, wegen ungenügender Vorbereitung damals aber von der Tagesordnung abgesetzte „Statut der Stadt Hermannstadt über die Gewährung von Dienstalters-Zulagen an die Beamten und Diener der Stadt Hermannstadt“ wurde der Franz Josephs-Bürger-Spitale“ wurde der Vorlage gemäß angenommen und ertheilt nur der § 3 eine Ergänzung insofern, als in demselben über Antrag des Mitgliedes Albert Dell der Zusatz aufgenommen wurde, daß die Stadtvertretung in Ausnahmefällen beschlußmäßig ausprechen könne, daß auch anderwärts geleistete Dienstjahre bei Bemessung der Quinquennial-Zulagen in Anrechnung gebracht werden. Die Verhandlung dieses 9 kurze Paragraphen umfassenden Statutes rief mehrere Male lebhaftes Debattieren hervor und währte nahezu eine Stunde.

Das im Februar v. J. beschlossene Statut der Stadt Hermannstadt über die Einhebung der Thoraccisen, Marktstandgelder, Viehmarkt- und Brückenwaage-Gebühren gelangte heute wieder zur Beschlußfassung. Demals hatte die Stadtvertretung auch die Strafbestimmungen in dasselbe auf-

genommen, von der Revision des Tarifes aber abgesehen mit dem Vorbehalte, dieselbe mit dem Tarife der in nächster Zeit feizustellenden Pfastermauth gleichzeitig vorzunehmen. Im Auftrage des Ministers mußte jedoch ein eigenes Statut über Strafbestimmungen geschaffen werden, das vom Comitats-Comite auch bereits die Genehmigung erhalten hat. In einer neuerdings erlassenen ministeriellen Verordnung wurde nun dem Magistrat übertragen, das „Statut über die Einhebung der Thoraccisen, Marktstandgelder, Viehmarkt- und Brückenwaage-Gebühren“ längstens bis 31. October l. J. hienorts vorzulegen. Da die Zeit für die Tarif-Revision bis dahin eine zu kurze ist, wurde der bisherige Tarif beibehalten und wird das Statut in dieser Weise der höheren Genehmigung unterbreitet werden.

Die Verträge betreffend: 1. die Erwerbung der Realität Fleischerstraße Nr. 1 und jener in der Pestauerthor-Giganie Nr. 41 a und 41 b und Sagerthor-Giganie Nr. 127, 128 und 129, dann 2. die Erwerbung der Realitäten Straußenburggasse Nr. 3 und 4 konnten wegen Abwesenheit des größten Theiles der Mitglieder nicht verhandelt werden, weshalb für die unter 1 angeführten Realitäten eine dritte Sigung auf 15 Tage hinaus, das ist auf Donnerstag den 17. October, für die unter 2 angeführten Realitäten eine zweite Sigung auf 30 Tage hinaus, und zwar auf Montag den 4. November l. J. anberaumt wurde.

Das Ergebnis der am 22. September im Stadtwalde „Braniß“ abgehaltenen Auktion wegen Verkauf von ungefähr 900 Eichenstämmen an den einzigen Reffitanten Holzhändler Franz Kalcic für 2 fl. per Stamm erhielt die Genehmigung.

Infolge höheren Auftrages wurde die Wahl der Mitglieder in die landwirthschaftliche Commission, worüber das Statut bereits zu Beginn des heurigen Jahres geschah, worden, in der gestrigen Sigung vorgenommen.

An Stelle des aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes Karl Wetter ist Johann Kerschler in die Gemeindefaß-Commission entsendet worden. Nachträgliche Genehmigung erhielt seitens der Stadtvertretung die Ausfolgung einer Unterstüßung im Betrage von 25 fl. an den Magistrats-Protocollisten Otto Kapp und einer Remuneration im Betrage von 30 fl. an den Magistrats-Diurnisten Georg Rodt, der den Erstgenannten während dessen Krankheit substituirt hatte.

Das Johann Wiber'sche Stipendium im Betrage von 400 fl. wurde für das Studienjahr 1895/96 dem alleinigen Competenten Friedrich Repp, Sohn des Solgenburger Predigers, der im abgelaufenen Studienjahre die Univerfität in Leipzig besucht hat, zugesprochen.

Da mit Ende dieses Jahres die Functions-Dauer der im Jahre 1889 gewählten Stadtvertretungs-Mitglieder abläuft, wurden in die Commission zur Zusammenstellung der Wählerliste für die vorzunehmende Wahl die bisherigen Mitglieder Albert Neugeboren, Dr. Aurel Brote und Karl Herzberg entsendet und ausgesprochen, die bisherigen drei Wahlkreise beizubehalten.

Der Bericht des Archivamtes über die Verwaltungsjahre 1892, 1893 und 1894 wurde zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Der vom städtischen Wirtschaftsamte vorgelegte Holz-Deputat-Ausweis für die Periode 1895/96 mit dem bisherigen Ausmaß der Bezugsberechtigten wurde genehmigt und beschloffen, das verfügbare Buchen-Brennholz in kleineren Partien zum Preise von 10 fl. per Meterkaster loco Magazin zu verkaufen.

Mit diesem Gegenstande war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Bürgermeister die Sigung um 7/6 Uhr schloß.

über die Besteuerung-Anmeldung von jener Gemeindevorsteher, wozin die steuerpflichtigen Artikel besördert werden, unter Beisehung des Amtsfiegers der Gemeinde vidimirt ist.

(Traubensendungen per Post.) Der Handelsminister hat sämtliche Postämter beauftragt, mit den Postsendungen, die Weintrauben enthalten, sorgsam umzugehen, da die in Folge unachtsamer Behandlung verursachten Schäden durch das schuldtragende Organ ersetzt werden müssen. (Ständiger Ausschuß.) Donnerstag den 3. October, 3 Uhr Nachmittags, findet im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sigung des ständigen Comitats-Ausschusses mit folgenden Verhandlungsgegenständen statt: 1. Die in der Einladung, Zahl 16130/1895, für die Sigung vom 27. September 1895 sub Post 5, 19, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 52, 53, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 94, 99 und 100 angeführten, noch nicht verhandelten Gegenstände. 2. Bericht über den Geschäftsgang beim Comitats- und beim Comitatsmaifensamte für die abgelaufene Periode. 3. Publication von Landesgesetzen. 4. Innerministerialverordnung betreffend Bestimmung der Gebammengebühren. 5. Besuch des Bezirksarztes Dr. Job. Gletsch um theilweise Vergütung der ihm anlässlich der Pphysischen Prüfung aufgelaufenen Kosten. 6. Viehweide-Statut der Gemeinde Kleinfeuern. 7. Beschluß der Gemeinden Boicza, Refinar und Bongard in Angelegenheit der Feststellung der Gebammengebühren. 8. Beschluß der zum Kreis-Markter Bezirke gehörigen Gemeinden wegen Ergänzung des jährlichen Pachtzinses für das von der Gemeinde Kaufmarkt zur Unterbringung des l. Bezirksgerichtes und Grundbuchamtes gemieteten Hauses. 9. Beschluß der zum Kreis-Markter Bezirke gehörigen Gemeinden in Angelegenheit der mit dem Comitatsarzt wegen Beforgung der thierärztlichen Angelegenheiten geschlossenen Verträge. 10. Beschluß der Gemeinde Szabolcs betreffend Verkauf einiger Grundstücke. 11. Beschluß der zum Hermannstädter Bezirke gehörigen Gemeinden betreffend die Art der Veröffentlichung der auf die Jagdverpachtungen bezüglichen Kundmachungen. 12. Beschluß der Gemeinde Zugberg wegen Widmung von Gemeindegrund an die ev.-luth. Kirchengemeinde. 13. Beschluß der Gemeinde Szag wegen Bestimmung des Einheitspreises für die in Folge der Valulinie-Regulirung an Private abzugebenden Gemeindegründe. 14. Beschluß der Gemeinden Rátsch, Kerpensich, Dobring, Urmeg und Großpösd wegen Remuneration des Bezirksarztes. 15. Vice-gespan's-Antrag wegen Bedeckung der durch die Präventiv-Implantationen aufgelaufenen Kosten aus dem Comitatskrankenfonde. 16. Kostenvorantrag der Gemeinde Unter-Sebes pro 1895. 17. Beschluß der Gemeinde Marpod in Angelegenheit der Beurteilung des Gemeindevotars und Recurs dagegen. 18. Beschluß der Gemeinde Deal in Angelegenheit der Copirung des Gemeinde-Grundbuches. 19. Etwa noch weiter einlaufende Gegenstände.

(Theater-Nachricht.) Mittwoch den 2. d. kommt das beliebte Monumental'sche vieractige Lustspiel „Der Probepfeil“ mit den Damen: Ersurth, Bellau, Walberg und den Herren: Herzka, Olmar, Teller, Siege und Schwarz in den Hauptrollen, zur Auf-führung.

(Versteigerung.) Morgen Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, findet die Licitation des Ausstellungsbodens (in kleineren Partien) in dem „Hermannsgarten“ und verschiedener anderer Ausstellungsgegenstände in dem „Gesellschaftshause“ statt.

(Hofrath Professor Dr. Friedrich v. Schuler-Libloy.) Die „Ezernowitzer Zeitung“ schreibt unter dem 25. v.: „Morgen verläßt Hofrath Professor v. Schuler-Libloy unsere Stadt, um fern von Geschäften, in der Stadt, wo seine Wiege stand, die Zeit der wohlverdienten Ruhe zu genießen. Nur ungern sehen wir jenen Mann aus unserer Mitte scheiden, der seine reiche Geisteswelt unter uns gestreut, der uns durch seine Liebenswürdigkeit lieb und werth geworden, daß wir in ihm immer den Fremden, stets einen Freund sahen, der warmes Interesse für Alles zeigte, was die Ehre unserer Stadt interessirt. In ihm sehen wir ein leuchtendes Vorbild, einen Mann, der an rastlose Thätigkeit gewöhnt, in dem Leben nur eine Kette gute übernommenen und ebenso gerne erfüllter Pflichten erblickte, einen Mann, der nebst dem unermüdblichen Eifer in der Vollführung der Amtsgeschäfte den offnen Sinn für die wahre Humanität, das empfangliche Herz für alles Gute und Edle verband, der selbst in jenen Jahren seines Lebens, wo das jugendliche Feuer dem ersten Sinne des Mannes-alters gemichen, nie des Augenblicks in jene lichten Höhen entbehrte, wo die Ideale der Menschheit als leuchtende Sterne erglänzen.“ Nach einer Schilderung des Lebenslaufes und des wissenschaftlichen Wirkens Schuler v. Libloy's schließt das genannte Blatt: „Insbesondere müssen wir seine segensreiche Thätigkeit in dem mit den größten Erfolgen seit 20 Jahren an unserer Univerfität geleiteten deutschrechtlichen Seminar erwähnen.“

Auf allen Gebieten, auf denen Professor Schuler v. Libloy gewirkt, war seine Thätigkeit von Erfolg begleitet. Ehrende Anerkennung von Allerhöchster Stelle wurde ihm hiefür zu theil. So wurde von Schuler zum Regierungsrathe ernannt und durch die allergnädigste Verleihung des Kronenordens, sowie jüngst durch die Ernennung zum k. k. Hofrath ausgezeichnet.

Nach ehrenvoll vollstreckter Dienstzeit, nach langen Jahren erster fruchtbarer Thätigkeit ist Hofrath Professor v. Schuler-Libloy, ausgezeichnet durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät, begleitet von den dankbaren Segenswünschen seiner zahlreichen Schüler und der herzlichsten Sympathie Aller, die das Glück hatten, mit dem gastlichen Hause der Familie v. Schuler in Verber zu sein, aus dem Bertrante geschieden und verläßt nun unsere Stadt, deren Bewohner seit 20 Jahren in dem verehrten Senior der Alma mater Francisco-Josefina einen ihrer wackersten Söhne erblickten. Wie wir ihn und die Seinen ungern scheiden sehen, so freudig wird er in seiner Heimat, deren Stolz und Ehre er ist, begrüßt werden. Uns bleibt die Zuversicht, daß Hofrath v. Schuler der Stadt am Neuh und seine hiesigen Verehrer nicht vergessen und daß sich der Gruß, den ihm unser Viehbürgermeister Herr Dr. Keiß Namens der Landeshauptstadt Ezernowitz beim Abschieds-commercé geboten, erfüllen werde: „Auf Wiedersehen recht bald, jedenfalls aber beim frohen Commercé am 25. Geburtstage unserer Francisco-Josefina!“

Hofrath Professor Dr. Friedrich Schuler v. Libloy ist sammt Gemahlin bereits in Hermannstadt eingetroffen. Wir begrüßen und heißen ihn herzlich willkommen in unserer Mitte!

(Vereinswesen.) Der Hermannstädter romanische Frauenverein hielt vorigen Sonntag unter Vorsitz der Präsidentin Frau Marie Cosma seine ordentliche Generalversammlung. Sowohl die Eröffnungsbrede, wie auch das schwungvolle Schlusswort der Präsidentin wurde mit warmem Beifalle aufgenommen. Der „Albina“ votirte die Generalversammlung für die dem Vereine neuerlich zugewandte Unterstützung protocollarischen Dank. Der Verein zählt derzeit 215 Mitglieder, darunter 4 Ehren-, 4 stiftende, 20 lebenslängliche, 92 ordentliche und 95 unterstützende Mitglieder. Der Voranschlag für das Jahr 1896 erhielt der Vorlage des Ausschusses gemäß die Genehmigung.

(Tod aufgefunden) wurde gestern um 7 Uhr Abends in dem schmalen Verbindungsgäßchen des Huelzplatzes in der Pempfingerstraße ein Schneider-Gehilfe Namens Martin Schupfer, Schüler der ersten Gewerbeschul-Classen. Der Fall erregte leicht begeisterte Aufregung, und zwar umso mehr, als die Urache des plötzlich eingetretenen Todes unbekannt war. Der Leichnam wurde in die Todtenhalle des Franz Josephs-Spitals überführt.

(Lebende Anerkennung.) Gelegenlich der Jubiläumstage des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschafts-Vereines waren auch in dem städtischen Hause Armbrustergasse Nr. 1 auswärtige Gäste einquartiert. Die ganz besonders zufriedenstellende Bedienung, die diesen Gästen seitens des hiesigen städtischen Polizei-Wachmannes Josef Tischer zu theil geworden, hat dieselben veranlaßt, dessen lobenswerthes Vorgehen auf diesem Wege auch der Öffentlichkeit zur Kenntniß zu bringen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. October.

(Allerböchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anlässlich des Besuches in Klausenburg und Banffy-Hunyad für die Klausenburger Armen 1000 fl., der dortigen Rettungsgesellschaft 300 fl., dem Taubstummen Institut 300 fl., der Filiale vom Rothem Kreuz 300 fl., der freiwilligen Feuerwehr 100 fl., ferner für die Banffy-Hunyader Armen 200 fl., zum Bau der dortigen röm.-kath. Kirche 300 fl., für das Spital in Banffy-Hunyad und in Moes je 250 fl. zu spenden.

(Vertrauung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat für das Schuljahr 1895/96 mit der Ausübung des staatlichen Oberaufsichtsrechtes über die Mittelschulen betraut: den Klausenburger Studien-Oberdirector Alejus Rancz für die ev.-ref. Obergymnasien in Klausenburg, Maros-Balazshely, Nagy-Enyed, Székely-Udvarhely und Blah, dann für die ev. Gymnasien A. B. in Bistritz und Szab.-Regen, ebenso für die unitarischen Gymnasien in Klausenburg und Székely-Kerestur; den Hermannstädter Studien-Oberdirector Elischer für die ev.-ref. Mittelschulen in Sepst-Szent-György und Broos, für die ev. Gymnasien A. B. in Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg und Mählbach, für die Oberrealschulen in Hermannstadt und Kronstadt, dann die gr.-or. Gymnasien in Kronstadt und Erad.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Steuer-official Michael Barabas zum Controlor beim Fiskalrechner Steueramte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Obergymnasiallehrer Bürgerchulprofessor Karl Nyers zum Professor an der Bereghäßer Staats-Realschule, — den diplomirten Lehrer Karl Csiki zum ordentlichen Lehrer an der Raasdor Staats-Elementarschule ernannt.

(Beschäftigung.) Von der Landes-Commission für die Prüfung von Amts-Ärztin sind anlässlich der in Klausenburg vom 15. bis 18. September l. J. vorgenommenen Prüfungen als ausgezeichnet beschäftigt worden: die Klausenburger Universitäts-Hilfsprofessoren: Boltau Enebel und Nicolaus Jancsó; als beihilg: der Universitäts-Hilfsprofessor Ignacs Feldmann; Jacob Gopcsa, Privatarzt in Szamos Ujvar; Julius Kustor, Stabarzt in Deb; Bóia Kohnoczky, Spitals-Scundararzt in Klausenburg; Moriz Rosenberger, Universitäts-Practikant in Klausenburg; Heinrich Siegmund, Stabarzt in Mediasch; Oskar Székely, Stabarzt in Hatzeg; Karl Wertheim, Universitäts-Hilfsprofessor in Klausenburg.

(Bestätigung.) Das k. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Invalidenunterstützungs- und Befaltungs-Vereines der Schuhmacher in Kronstadt unter Zahl 71.137 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Sperre.) Die Gemarkung der Groß-Roller Comitatsgemeinde Jakobsdorf ist wegen Aufstretens der Phylloxera in den dortigen Wein-gärten unter Sperre gestellt worden.

(Zu den Mandatären.) Der Minister des Innern hat im allerhöchsten Auftrage im Wege einer Kundmachung den Bewohnern all' jener Municipien, auf deren Gebiete die jüngsten Mandatären vor Sr. Majestät stattgefunden haben, oder deren Gebiet die mandatarischen Truppen durchzogen hatten, die allerhöchste Zufriedenheit und den Dank des Monarchen sowohl für den Ausbruch der unterthänigen Anhänglichkeit und Huldbigung, als auch für die den Truppen gegenüber bewandete Zuverlässigkeit und Opferwilligkeit bekanntzugeben.

(Freiung von der Zuckerverzehrungs- und Bier-getränkesteuer.) In offenen Gemeinden ist bekanntlich, wenn die steuerpflichtige Partei diese Artikel einer anderen steuerpflichtigen Partei verkauft oder sie in eine offene Stadt führt, eine Freiung von dieser Steuer zulässig. Hierüber hat nun der Finanzminister verfügt, daß diese Freiung vom 1. Januar 1896 an nur in dem Falle in Anspruch genommen werden kann, wenn auf der Verkaufsbollete die Quantität der in einem anderen Steuererhebungs-Kapone besördereten steuerpflichtigen Artikel nicht nur in Zahlen, sondern auch in Buchstaben ersichtlich gemacht und das Certificat

„Nun, was bringen Sie mir? Haben die Einladungen Erfolg gehabt? Aber sehen wir uns doch.“ (Fortsetzung folgt.)

ist, einer datirt, gelangt, solche de immer

Teutisch Nordth aus Pen ausgesch Eingew des Cr fällt um des Fort verboten

Johann Denkmal lenniums die prof klein fei der Hau Denkmal beifueer und Die Bitte der hat auch Anerken sprechen

griechisch an den Peter G verschied daß der mandtsch datirt, welchem Drei Jo Stuhl de Erzbiß beurtlich fügenen dieselben und nun gelegenbe „Bud. Obercur von dien

Schaupl weigerte Die Gen Siebei w verwunde

Nicolaus name s 32 Ma relegirt legung b

20. v.: Jungtra am 16. in Corin sich zu auf „Ach der Kirch wurde h wohner's National Am Sch Gebet ist vorsther v. Bau kultvolle mit ein für den beschligu

welche en die ärzlic nimmt. sich als u Fran g Rospfichm reifen, G diesem er des Fran was auch der Gefel Bragay'sch daher Jen marke zu größerer

fast ungl überstabs galizisch Dptó's Fahrstraf mit zwei der beide Stöden mortauf ihm nach und Tod die Hand dieses n immer t der Tha wundung wurde ip

ist, einer datirt, gelangt, solche de immer

Teutisch Nordth aus Pen ausgesch Eingew des Cr fällt um des Fort verboten

Johann Denkmal lenniums die prof klein fei der Hau Denkmal beifueer und Die Bitte der hat auch Anerken sprechen

griechisch an den Peter G verschied daß der mandtsch datirt, welchem Drei Jo Stuhl de Erzbiß beurtlich fügenen dieselben und nun gelegenbe „Bud. Obercur von dien

Schaupl weigerte Die Gen Siebei w verwunde

Nicolaus name s 32 Ma relegirt legung b

20. v.: Jungtra am 16. in Corin sich zu auf „Ach der Kirch wurde h wohner's National Am Sch Gebet ist vorsther v. Bau kultvolle mit ein für den beschligu

welche en die ärzlic nimmt. sich als u Fran g Rospfichm reifen, G diesem er des Fran was auch der Gefel Bragay'sch daher Jen marke zu größerer

fast ungl überstabs galizisch Dptó's Fahrstraf mit zwei der beide Stöden mortauf ihm nach und Tod die Hand dieses n immer t der Tha wundung wurde ip

ist, einer datirt, gelangt, solche de immer

Teutisch Nordth aus Pen ausgesch Eingew des Cr fällt um des Fort verboten

Johann Denkmal lenniums die prof klein fei der Hau Denkmal beifueer und Die Bitte der hat auch Anerken sprechen

griechisch an den Peter G verschied daß der mandtsch datirt, welchem Drei Jo Stuhl de Erzbiß beurtlich fügenen dieselben und nun gelegenbe „Bud. Obercur von dien

Schaupl weigerte Die Gen Siebei w verwunde

Nicolaus name s 32 Ma relegirt legung b

20. v.: Jungtra am 16. in Corin sich zu auf „Ach der Kirch wurde h wohner's National Am Sch Gebet ist vorsther v. Bau kultvolle mit ein für den beschligu

welche en die ärzlic nimmt. sich als u Fran g Rospfichm reifen, G diesem er des Fran was auch der Gefel Bragay'sch daher Jen marke zu größerer

fast ungl überstabs galizisch Dptó's Fahrstraf mit zwei der beide Stöden mortauf ihm nach und Tod die Hand dieses n immer t der Tha wundung wurde ip

ist, einer datirt, gelangt, solche de immer

Teutisch Nordth aus Pen ausgesch Eingew des Cr fällt um des Fort verboten

Johann Denkmal lenniums die prof klein fei der Hau Denkmal beifueer und Die Bitte der hat auch Anerken sprechen

griechisch an den Peter G verschied daß der mandtsch datirt, welchem Drei Jo Stuhl de Erzbiß beurtlich fügenen dieselben und nun gelegenbe „Bud. Obercur von dien

Schaupl weigerte Die Gen Siebei w verwunde

Nicolaus name s 32 Ma relegirt legung b

20. v.: Jungtra am 16. in Corin sich zu auf „Ach der Kirch wurde h wohner's National Am Sch Gebet ist vorsther v. Bau kultvolle mit ein für den beschligu

welche en die ärzlic nimmt. sich als u Fran g Rospfichm reifen, G diesem er des Fran was auch der Gefel Bragay'sch daher Jen marke zu größerer

fast ungl überstabs galizisch Dptó's Fahrstraf mit zwei der beide Stöden mortauf ihm nach und Tod die Hand dieses n immer t der Tha wundung wurde ip

ist, einer datirt, gelangt, solche de immer

Wohin die... nister hat... ntrauben... handlung... a müssen... eober, ... eine... lung... für die... 41, 42, ... 86, 87, ... 83, 84, ... na, noch... ng beim... eriode. ... e betref... r. Joh... prüfung... euenen... egebenheit... e Reuß... ehtlichen... ung des... e schäfte... rbeit der... genden... s Ver... eize... auf die... e Gemeinde... e Ein... e des... e Ein... egebenen... ebring, ... 6. Vice... e auf... e nach... e dagegen... e des... e. ... mit das... e mit den... e d'erska... e für Auf... e 2 Uhr... e (Battien)... e llung... e (bloß)... e verläßt... e von Ge... e dienenden... e der Mitte... e nach seine... e immer den... e die zeigte... e suchendes... e im Leben... e slichen... e Übung... e empfang... e Jahren... e Mannes... e te, wo... e einer... e huler... e die seine... e Jahren... e gewirkt... e in Alter... e ler zum... e renom... e chnet. ... e rnerst... e chnet... e nbarren... e e Alter... e uler in... e Stadt, ... e mater... e vor ihn... e Heimat... e verläßt... e erbrer... e meister... e schieds... e falls... e weise... e t Ge... e en ihn... e Frauen... e Marie... e krebe, ... e mstem... e ng für... e Dank... e stende, ... e Der... e gemäß... e in dem... e ein... e werbe... e war... e rüßet... e täum... e auch... e ein... e diesen... e sler... e rgeben

(Todesfall.) Johanna Winkler geb. Meißner, k. ung. Finanz-Directions-Rechnungs-Officials-Witwe, ist heute im Alter von 64 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 3. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Der vermifft gewesene Ingenieur Herr Mag (Eichle) ist, einem Briefe seines Vaters zufolge, welcher aus Feilbrunn vom 19. v. datirt, am 22. v. an die Direction der Schäßburg-Ägnetzler Eisenbahn gelangt ist, in Varna (Bulgarien) wieder aufgetaucht. Ueber die Ursache der Entfernung des Genannten aus Schäßburg weiß man noch immer nichts.

(Mord.) In Henndorf wurde der dortige Forstwart Michael Teutschländer am 26. v. erschlagen im Wald aufgefunden. Als der Mordthat verdächtig ist der Schäfer und Weinbüter, ein gewisser Gahner aus Henndorf, festgenommen worden. Der Mord ist in bestialischer Weise ausgeführt, indem Teutschländers Bauch aufgeschnitten war und dessen ganze Eingeweide herausgerissen auf dem nahen Gras umherlagen. Das Gewehr des Erschlagenen ist zerbrochen worden. Der Verdacht dieser Mordthat fällt umfomehr auf Gahner, als er heuer bereits zweimal, in Folge Anzeige des Forstwartes Teutschländer abgestraft wurde, weil er die Schäferherde auf verbotenem Waldterrain weiden ließ.

(Das Matthias-Denkmal in Klausenburg.) Bildhauer Johann Fabruß arbeitet emsig an der Fertigstellung des König Matthias-Denkmal, welches in Halb-Lebensgröße fertiggestellt wird, um in der Millenniums-Ausstellung exponirt zu werden. Wie jetzt constatirt worden, wird die projectirte Halb-Lebensgröße für den das Denkmal umgebenden Platz zu klein sein, weshalb die Herstellung der vier Nebenfiguren in doppelter, die der Hauptfigur in über doppelter Lebensgröße beschließt wird. Das Denkmalcomité will die Regierung angehen, zu den Mehrkosten von 30,000 fl. beizutreten zu wollen. Die Klausenburger Abgeordneten Alexander Hegedűs und Deßler Sigmund werden demnächst dem Ministerpräsidenten die Bitte des Comités vortragen. Gelegentlich seines Aufenthaltes in Klausenburg hat auch Sr. Majestät die Photographien des Denkmals besichtigt und seine Anerkennung ausgesprochen. Wie „E-L“ mittheilt, hat der König versprochen, der Enthüllungsfest der Denkmals beizuwohnen.

(Anklagen gegen einen Pfarrer.) Das Curatorium der griechisch-katholischen Kirche in Fehérviz im Hunyader Comitathat sich an den Cultusminister mit einer Anklage gegen den Seelsorger der Gemeinde Peter Csaku gemeldet, welcher beschuldigt wird, aus dem Gemeindevermögen verschiedene Beträge befreundet zu haben. Die Beschwerde behauptet ferner, daß der genannte Geistliche durch den bischöflichen Stuhl in Lugos aus verwerflichen Rücksichten in Schutz genommen wird. Die Angelegenheit dahirt, der Beschwerdeschrift zufolge, noch aus dem Jahre 1888, bis zu welchem Zeitpunkte der befreundete Betrag 719 fl. betragen haben soll. Drei Jahre nach dem eingeleiteten Proceß habe der Lugoser bischöfliche Stuhl den Geistlichen freigesprochen, wogegen die Gemeinde an das Mosenbörker Erzbischof appellirt. Dieses Forum habe Csaku zum Erlaß von 203 fl. verurtheilt und ihn am 31. März 1894 suspendirt. Doch diese Verfügungen seien nicht durchgeführt worden, obgleich der Nuntius in Wien dieselben bestätigte. Seither habe Csaku noch weitere Beträge befreundet und nun hat sich die Gemeinde an den Minister gemeldet, damit die Angelegenheit schleunigst erledigt werde. Die Beschwerdeschrift ist — wie „Bud. Hrl.“ erzählt, dem wir die obigen Angaben entnehmen — vom Obergerator Johann Sztojica vom Vicecurator Gabriel Moos und von vier Curatoren unterfertigt.

(Aufruhr.) Vorgeftern war die Stadt Bököcs-Gyula der Schaulplatz blutiger Aufrichte. Eine demonstrirte Menge tumultuirt und weigerte sich trotz wiederholter behördlicher Aufforderung auseinanderzugehen. Die Gendarmen sah sich gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Hierbei wurden 1 Tumultuant getödtet, 7 lebensgefährlich und 4 leicht verwundet.

(Wegnadigung.) Der Director des Lugoser Obergymnasiums Nicolaus Putnohy erhielt vom Unterrichtsminister die Ordre, sich zur Vornahme der Maturitätsprüfung nach Klausendorf zu begeben. Von den 32 Maturanten, welche bekanntlich wegen unparthischer Ausschreitungen relegirt wurden, sind nämlich neunzehn begnadigt und zur sofortigen Ablegung der Maturitätsprüfung angewiesen worden.

(Eine Widmung der Königin.) Man schreibt aus Corfu, 20. v.: Die Kaiserin-Königin Elisabeth hat der Kirche zur allerheiligsten Jungfrau „Odygeria“ in Gafuri bei Corfu eine Fahne gespendet, welche am 15. v. der bezeichnenden Kirchengemeinde von dem österr.-ungar. Consul in Corfu, Freiherrn v. Baum, übergeben wurde. Dieser Act gestaltete sich zu einem Festtage für ganz Gafuri. Die Uebergabe der Fahne fand auf „Adulation“ statt, wo sich zu diesem Zwecke die Geistlichen und Vorsteher der Kirche, sowie der Bürgermeister von Gafuri eingefunden hatten. Dierauf wurde die Fahne in feierlicher Procession, an der sich die gesammte Einwohnerchaft betheiligte, unter den Klängen der österr.-ungar. und griechischen Nationalhymne in die Kirche gebracht, woselbst die Einsegnung stattfand. Am Schluß der religiösen Ceremonie sprach der celebrirnde Geistliche ein Gebet für den Kaiser-König Franz Joseph. Sodann hielt der Schulvorsteher im Namen der Kirchengemeinde eine Ansprache an Freiherrn v. Baum, in welcher er dem tiefgefühlten Danke der Gemeinde für die huldvolle Spende der Kaiserin-Königin Ausdruck verlieh, worauf der Consul mit einigen Worten des Dankes für das soeben abgehaltene Kirchengebet für den Kaiser-König erwiderte. Nach der kirchlichen Feier begannen Volksbelustigungen, die bis in die späte Nacht dauerten.

(Das beste Hausmittel.) Es gibt populäre Hausmittel, welche eine solche Wirkung genießen, daß das Publicum bei kleineren Uebeln die ärztliche Ordination für überflüssig hält und diese Hausmittel in Anspruch nimmt. Eine solche Popularität genießen jedoch nur solche Mittel, welche sich als unansprechlich gut bewähren. Das steht auch bei dem Brazay'schen Franzbranntwein. Dieses Hausmittel ist sehr wohlwiegend gegen Kopfschmerzen, Migräne, Augen-, Ohren- und Zahnschmerzen, gegen Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus etc. Es ist eine allgemeine Wirkung in diesem einfachen Mittel, welche die glückliche Mischung und Zubereitung des Franzbranntweins — wie dies Koloman Brazay gelungen — bewirkte, was auch die vielen Anerkennungsschreiben aus den hervorragendsten Schichten der Geisteswelt beweisen. Wie viele ausgezeichnete Mittel, hat auch der Brazay'sche Franzbranntwein meist Nachahmungen gefunden; wir ersuchen daher jene, die Brazay'schen Franzbranntwein kaufen wollen, auf die Schutzmarke zu achten, welche auf den kleinen Flaschen mit Nr. 19 auf den größeren Flaschen mit Nr. 20 getrennt sind.

(Kampf auf Leben und Tod mit einem Bären.) Ein fast ungläubliches Abenteuer mit einem Bären haben zwei galizische Bauern überstanden, welche zu Fuß über das Arva-Dipter Gebirge sich nach der galizischen Ostschast Buza begeben wollten. Man meldet hierüber aus Liptó-Szent-Miklós: Die beiden Männer benützten nicht die ordentliche Fahrstraße, sondern einen Fußweg, wo ihnen plötzlich eine mächtige Bärin mit zwei Jungen entgegenkam und sofort einen der Bauern angriff. Keiner der beiden Männer hatte eine Waffe und so konnten sie sich nur mit ihren Stöcken zur Wehre setzen. Der Angegriffene wurde grauenhaft zugerichtet, worauf sein Gefährte die Flucht ergriff. Allein das wüthende Thier folgte ihm nach und holte ihn auch ein, worauf ein entsetzlicher Kampf auf Leben und Tod entspann. Der Bauer versiel auf das Auskunftsmitel, dem Bären die Hand in den Rachen zu stoßen, damit das Thier ersticke. Obwohl dieses nun bis und klappte, ließ der Bauer nicht nach, schob seinen Arm immer tiefer und tiefer in den Schwund des Bären, bis dieser endlich in der That hinfürzte und verendete. Der Sieger fiel in Folge der Verwundungen und des Blutverlustes erschöpft neben seinem Opfer nieder und wurde später von Vorübergehenden aufgefunden.

(Ein unheimlicher Fund.) „Nemzet“ meldet: Der Nyiregházaer Bahnmächter fand nahe Csap eine Quantität Dynamit, welche vollkommen genug gewesen wäre, um den ganzen Zug in die Luft zu sprengen.

(Treu bis in den Tod.) Vor einigen Tagen starb im Abauj-Tornac Comitath der Hernad-Bäcker Detrichter Ludwig Vajsi. Seine schöne junge Frau nahm sich den jähren Tod des Gatten derart zu Herzen, daß sie in Melancholie versiel und am 27. v. in einem unbewachten Augenblick ihrem Leben ein Ende bereite. Zwei unmündige Kinder blieben verwaist zurück. Die unglückliche junge Frau wurde unter lebhafter Theilnahme zu Grabe getragen.

(Ein madagassischer Soldat in Kaschau.) Vor mehreren Jahren trat ein Preuße Namens Heinrich in den französischen Heeresdienst; er wurde nach Madagaskar geschickt, wo er längere Zeit an den Kämpfen theilnahm. Eines schönen Tages entloß er jedoch mit mehreren Kameraden und nach unsäglichen Mühen gelang es ihm, nachdem er den Suezcanal durchschwommen hatte, europäischen Boden zu erreichen. Dieser Tage kam Heinrich nach Kaschau, wo er wegen Wagabundirens angehalten wurde. Heinrich wird jetzt in seine Heimat abgeschoben werden.

(Die Wirkung des Civilehe-Gesetzes auf ein österr.-ungarisches Brautpaar.) Im „Waterland“ wird der folgende Fall erzählt: „Da domicilirt in einem Pfarrorte nächst Wien ein Brautpaar, dessen einer Theil, die Braut, das ungarische Staatsbürgerrecht besitzt. Im Sinne der Verordnung des königlich ungarischen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 19. October 1876, Zahl 24.077, bedarf diese Braut zu ihrer Verehelichung in Oesterreich eines von diesem Ministerium ausgestellten Ehefähigkeits-Certificates. Das in Rede stehende Brautpaar hat gewichtige Gründe, sich sobald als möglich zu verehelichen. Das Angebot desselben sollte am 29. v. M. und 6. und 13. dieses Monats stattfinden; mittlerweile konnte das erforderliche Ehefähigkeits-Certificat herbeigekommen und alsdann die Trauung stattfinden, beziehungsweise würde mit der Trauung so lange zugewartet sein, bis sich dieses Certificat in den Händen des Trauungs-Pfarramtes befunden hätte. Allein das gehörig instruirte Gesuch an das königlich ungarische Cultusministerium um das beregte Certificat wurde von jener Mittelsperson in Budapest, welche bisher die rasche Erledigung von derlei Gesuchen erwirkte und darum in der Sache verwickelt ist, zurückgeschickt mit dem Bemerkung, daß die Erlangung eines Certificates im Sinne der vorerwähnten Ministerial-Verordnung diesmal nicht mehr möglich sei in Anbetracht der neuen Bestimmungen, die vom 1. October d. J. an in Wirksamkeit treten, daß die Parteien (Braut, Bräutigam), mit den notwendigen Documenten versehen an das für die Heimatsgemeinde berechnete Standesamt um Vornahme des Angebotes sich zu wenden und alsdann auf Grund des Verfüngnisses bei dem königlich ungarischen Justizministerium um Ausstellung eines Certificates, nach dessen Erhalt sie erst in den diesseitigen Ländern zur Trauung zuzulassen sind, einzuschreiten haben; zu den an das Standesamt einzubringenden erforderlichen Documenten seien zu rechnen: die Taufschneide, Heiratschneide, Militärpaß (oder dergleichen), Ledigschneide, Wohnungszeugnisse.“ Diese Beilen dürften — so meint das „Waterland“ — den Werth der Orientirung haben für solche Seelsorger Cisleithaniens, welche berufen sind, bei Ehefähigkeitsmitzuvirken, bei denen es sich um ungarische Staatsangehörige handelt.

(Ein 81-jähriger Bräutigam.) Aus Wien meldet man vom 25. v.: In der Pfarrkirche von Ebergassing hat gestern eine interessante Trauung stattgefunden. Der Bräutigam, welcher, nebstbei bemerkt, nicht als Witwer, sondern zum allerersten Male in seinem Leben vor den Traualtarrat, zählt nicht weniger als — einundachtzig Jahre, seine Braut zweieundvierzig Jahre. Der in so vorgeschrittenem Alter in den Ehestand getretene ist der in der Fabrik des Hauses Philipp Paas und Söhne beschäftigte Werkmeister Wenzel Walasch. Vor mehreren Jahren wurde Walasch mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Er versteht auch heute noch seinen Dienst in der Fabrik ebenso genau, pünktlich und umsichtig, wie vor fünfzig Jahren. Wiederholt ist man an ihn mit dem Ansuchen herangetreten, daß er sich einige Spönung auslesen und sich eventuell ganz von der Arbeit zurückziehen möge; man wollte ihn für diesen Fall nicht nur im Genusse seiner bisherigen Bezüge belassen, sondern dieselben sogar aufbessern. Doch wurde er, so oft man ihm mit derlei Vorschlägen kam, recht empfindlich und so vermied man schließlich Alles, was geeignet gewesen wäre, ihn an sein hohes Alter zu gemahnen. Kein Mensch in Ebergassing kann sich erinnern, daß Walasch jemals krank war oder daß er auch nur an einem einzigen Tage von der von ihm seit vielen, vielen Jahren eingehaltenen Lebensweise abgewichen wäre. Er ist früh auf und früh zu Bette. Ein Glas Milch am Abend ist sein ganzes Souper. Und sein treffliches Aussehen gibt seiner Entschlossenheit Recht. Nur bei besonders feierlichen Anlässen gönnt er sich ein kleines Gläschen Wein. Sein: gerade, beinahe militärisch streng zu nennende Haltung wirkt überraschend. Er hielt all-Jahre seines Lebens über auf gute, nette Kleidung, hatte eine hübsche, saubere Wohnung, gab aber nie über seine sehr bescheidenen Bedürfnisse aus. Die Lebensgefährtin, welche sich der eher wortkarg als gesprächig zu nennende Greis getrennt auswählte, kannte Walasch schon seit langer Zeit. Welche Motive den Einundachtzigjährigen veranlaßt haben, erst jetzt einen Lebensbund einzugehen, den er wohl schon vor langer Zeit hätte schließen können, darüber verlaute nichts Bestimmtes, da sich Walasch hierüber nie geäußert hat.

(Das gerettete Kaisergefenk.) Vor Kurzem brach auf Helgoland ein Brand aus, welcher den von Herrn Delsen, einem Oesterreicher, gepachteten, auf der Düne stehenden Pavillon vollständig einäscherte. Das Feuer griff so rasch um sich, daß fast nichts gerettet werden konnte — bis auf ein Kleinod, ein Geschenk des Kaiser-Königs Franz Joseph, welches Herr Delsen in der Eile noch erraffen und in Sicherheit bringen konnte. Das betreffende Kleinod ist, wie gemeldet wird, ein Bracelet, welches im Auftrage Sr. Majestät seinerzeit der Schwiegermutter des Herrn Delsen, Frau Franz, gesendet wurde in Anerkennung der Dienste, welche ihr Gatte nach der Schlacht bei Helgoland bei der Bergung der todtten und verwundeten Oesterreicher geleistet hatte. Herr Franz war um jene Zeit österreichischer diplomatischer Agent auf Helgoland. Sofort nach der Schlacht fuhr er in Begleitung des Dr. Ruge auf einem Boote, ein zweites Lootsenboot mit sich führend, hinter die Düne an Bord des „Schwarzenberg“, um seine Fische anzubieten und die Todten und Verwundeten, für deren Aufnahme auf Helgoland bereits Wohnungen hergerichtet waren, mitzunehmen. Von seinem Anerbieten wurde allerdings kein Gebrauch gemacht. Herr Franz erhielt damals jedoch für seine Gattin jenes Bracelet, auf welchem die folgenden Worte eingravirt sind: „Zur Erinnerung an die von Jacob Franz im Seegefechte bei Helgoland der k. l. Marine geleisteten Dienste.“ Dieses kunstvoll gearbeitete Geschenk befindet sich gegenwärtig im Besitze der Tochter der Frau Franz, Frau Delsen. Dr. Ruge, der bei jenem Anlaß Herr Franz an die Schlachtplätze begleitete und den Verwundeten mit seiner Kunst zur Seite stand, wurde seinerzeit mit einem Orden ausgezeichnet.

(Kniff.) Aus Berlin schreibt man unter dem 27. v.: Als gestern Abends vor dem Centraltheater ein Mann verhaftet werden sollte, riß sich derselbe los, stürzte in das Theatergebäude und öffnete die in das Parkett führende Thüre mit dem Rufe: „Feuer! Feuer!“ worauf das Publicum erschreckt nach den Ausgängen stürzte und nach geraumer Zeit erst beruhigt werden konnte. Verlegungen sind nicht zu besorgen.

(Ein automatisches Restaurant) im großen Stil wird die Berliner Gewerbe-Ausstellung erhalten. Der Erfinder der automatischen Schenkapparate, ein Italiener, Signor Votto, will außer Koffee, Wein und Liqueur auch Bröckchen, kaltes Cotelet, Beefsteak etc. verabfolgen. Ein Bier- und Selterswasserapparat und ein solcher zum Waschen und —

zum Geldwechseln soll ebenfalls aufgestellt werden. Auf der Lübecker Ausstellung ist ein solches Restaurant im kleineren Maßstabe gegenwärtig schon für die Besucher offen; in „Italien in Berlin“ erhält man auch auf automatischem Wege Bröckchen, Kaffee und diverse Sorten italienischen Wein.

(Ein verschwundenes Dorf.) Unter Bezugnahme auf die Nachricht von dem allmählichen Verschwinden des Dorfes Ribauge in Lothringen wird dem Würzburger Generalanzeiger geschrieben: „In Unterfranken, drei Stunden von Miltenberg, lag noch vor zehn Jahren das Dorf Ohrenbach; dasselbe ist heute bis auf das Schulhaus verschwunden, das als Försternwohnung dient. Das Land wurde vom Ruffen von Leinungen angekauft und aufgeforstet; die Bewohner sind nach Amerika ausgewandert.“ In Rudolph's Orlageicon vom Jahre 1868 steht das Kirchdorf Ohrenbach, 1 1/2 Meile nordwestlich vom Amorbach, noch mit 220 Einwohnern aufgeführt. Gleichfalls in Unterfranken liegt die sogenannte Wüste Aberrmannsdorf, von der Rückert singt: „Es ist eine Wüste gelegen, ist Aberrmannsdorf genannt, sie heißt noch ein Dorf bis heute, aber die ältesten Leute haben das Dorf nicht gekannt.“ Der See nach ist es in den Erdboden hinein verschlungen worden.

(Den Werth des gesammten französischen Kriegsmaterials) schätzt das amtliche Militärorgan des Pariser Kriegsministeriums gegenwärtig auf 2,543,923,795 Francs. Dievon entfallen auf das Artilleriematerial 621,273,355 Francs und auf das Pferdmaterial 84,672,540 Francs. Diese enormen Geldsummen sind indessen ganz in die Cassen französischer Industrieller, Kaufleute, Pferdezüchter, und somit französischer Arbeiter geflossen.

(Gestohlene Silberbarren.) Am 25. v. Früh wurden in London von einem der Midland-Eisenbahn gehörigen Frachtwagen während der kurzen Abwesenheit des Aufsichters Silberbarren — im ungefähren Gewichte einer Tonne — gestohlen, welche für eine Londoner Firma bestimmt waren. Der Frachtwagen mit fünf leeren Kisten, in welchen sich die Barren befunden hatten, wurde später von der Polizei fährlos aufgefunden.

(Brennende Naphtafontainen.) Saku, 28. September. Heute Früh schlug der Blitz in eine Naphtafontaine ein und entzündete dieselbe. Das Feuer ergriff weitere fünf Fontainen. Ein Arbeiter wird vermisst, zwei sind verbrannt und drei erlitten Brandwunden. Der Brand scheint localisirt zu sein.

(Einkurz eines Hauses.) Ein Wohnhaus stürzte in Waco (Texas) ein, während die Insassen schliefen. Sechzehn Personen wurden getödtet.

(Som Wetter.) Nach den in den letzten Tagen eingelaufenen Nachrichten ist die Intensität des hohen Luftdruckes in gleichmäßiger langsommer Abnahme, doch dürfte dadurch auch in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch keine wesentliche Aenderung im herrschenden Witterungscharakter zu erwarten sein.

(Keine Mittheilungen.) Eine goldene Uhr sammt Kette mit einem Foujon in Herzform ist am 29. September auf dem Wege vom Hermannsplatz über die städtische Promenade bis auf den ev. Friedhof verloren worden. Es wird erlucht, die Uhr gegen gute Belohnung im Administrations-Bureau dieses Blattes abzugeben. Ein Arm band mit einem Anhängel in Medaillon-Form ist Sonntag den 29. v. gelegentlich des Fadenges auf dem Wege vom großen Ring, durch die Pestauerstraße, über die Bretterpromenade bis in die Schwefelstraße verloren worden. Es wird erlucht, dasselbe gegen entsprechende Belohnung bei der Administration dieses Blattes abzugeben.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo fl. 4.50 bis 5.30, Halbfrucht 70 bis 74 Kilo fl. 3.20 bis 4.40, Korn 70 bis 74 Kilo fl. 4. — bis 4.40, Gerste 64 bis 68 Kilo fl. 4. — bis 4.40, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 1.90 bis 2.40, Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 5.60 bis 6. —, Hirse 78 bis 82 Kilo fl. 4. — bis 4.50, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo fl. 1. — bis 1.20, Hanfstramen 48 bis 50 Kilo fl. 5. — bis 5.20, Erbsen 76 bis 80 Kilo fl. 4.50 bis 5. —, Linsen 78 bis 82 Kilo fl. 6.50 bis 7. —, Bohnen 76 bis 80 Kilo fl. 4.50 bis 5. —, Weizenroggen per 100 Kilo fl. 20 bis 22, Kernen-Linse fl. 33 bis 34, gegossene Linse fl. 38 bis 40, Gerste fl. 20 bis 30, Senf fl. 2. — bis 2.40, Hauf fl. 34 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 3. — bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Kilo 52 bis 60 kr., bei den Voplatern (minderes Rindfleisch) per Kilo 46 bis 60 kr., Kalbsfleisch 32 bis 40 kr., Schweinefleisch 48 bis 54 kr., Schafschafisch 28 bis 32 kr., Gier 10 Stück 20 bis 23 kr.

Fremden-Liste

vom 1. October.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Graf Balffy, l. und l. Rittermeister, von Szombathely; Koloman Inso, Apotheker, von Abony; Victor Jsep, Kreimüller, Andreas Ghörf, Privatier, Rudolf Gebhardt, von Budapest; Bolton Szentkiraly, Kreimüller, von Szegely-Abony; Julius Dan, Erzpriester, von Fogaras; Arpad Ganz, Post-Secretär, Karl König, Apotheker, Béla Szorobiz, Kaufmann, von Klausenburg; Gustav Müller, von Klausenburg; A. Barosdy, von Lugos; Galvostina, von Arad; Friedrich Schreiber, von Buzarest; Petchmann, Privatier, von Wien; Stefan Rago, l. und l. Hauptmann.

Hotel Neuhäuser. Arpad Rife, Bau-Beamter, von Klausenburg; Michael Rife, Kaufmann, von Großwardein; Josef Szes, Director, Adolf Giel, Emanuel Groß, H. Holzinger, Reibende, von Budapest; E. Dumppford, Conzeny Garbig, von London; Josef Rattay, Reibende, von Budapest; Gullisch, Kaufmann, von Buda; Emerich Ormos, Kreimüller, von Lemesvar; Gabriele Reugebauer, Obergerichts-Rat.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Wittwoch den 2. October 1895: 5. Vorstellung.

I. Abonnement. 5. Vorstellung.

Der Probepfeil.

Auffpiel in 4 Acten von Blumenthal.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. September.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	121.80	4 1/2 % Defterr. Gold-Rente	121.75
4 1/2 % „ Kronen-Rente	99.80	4 1/2 % Defterr. Kronen-Rente	101. —
4 1/2 % „ St.-Eh.-Anl. i. Gold	124.25	1860-er Rente	159.50
4 1/2 % „ „ i. Silber	101.75	Defterr.-ungarische Bank-Actien	1064. —
5 1/2 % ung. Dösbahn v. J. 1876	121.80	Ungarische Credit-Actien	489. —
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	Defterr.-ungar. Credit-Actien	404.57
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	897.75
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	20 Francs-Stückel	9.58
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	Deutsche Reichsmark	58.90
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	London a vista	120.85
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	Paris a vista	47.52 1/2
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	R. u. l. Ducaten	47.60
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	4 1/2 % „ „	5.71
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	4 1/2 % „ „	101.50
4 1/2 % „ „ „ „	101.75	4 1/2 % „ „	101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. September.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	121.80	1860-er Rente	159.50
4 1/2 % „ Kronen-Rente	99.80	Defterr.-ungarische Bank-Actien	1064. —
4 1/2 % „ St.-Eh.-Anl. i. Gold	124.25	Ungarische Credit-Actien	490.25
4 1/2 % „ „ i. Silber	100.75	Defterr.-ungar. Credit-Actien	407.50
5 1/2 % ung. Dösbahn v. J. 1876	121.80	20 Francs-Stückel	9.54 1/2
4 1/2 % „ „ „ „	100.75	Deutsche Reichsmark	58.90
4 1/2 % „ „ „ „	100.75	London a vista	120.80
4 1/2 % „ „ „ „	100.75	Paris a vista	47.52 1/2
4 1/2 % „ „ „ „	100.75	R. u. l. Ducaten	47.60
4 1/2 % „ „ „ „	100.75	4 1/2 % „ „	5.70
4 1/2 % „ „ „ „	100.75	4 1/2 % „ „	101.50
4 1/2 % „ „ „ „	100.75	4 1/2 % „ „	101.50

Sz. 6742/1895. telekk.

[720] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy kisk. Bonfert András és társai végrehajlatok Sturm Mihály végrehajlatát szüneteltető 11 frt. és jár. iránti ügyében, végrehajlatok kérelméhez képest a 11179/1895. sz. alatt elrendelt, de elhalasztott árverés foganatosítására újabb határnap kitűzték, minek folytán a veresmarti 255. sz. tjkvben A. 1-2-5. rend. 4920, 4934, 7784, 8573. hr. sz. alatt foglalt és Sturm Mihály tulajdonát képező ingatlanok helyébe a veresmarti határtagosítás folytán 2354/2. mérnöki szám alatt kiosztott ingatlan az o. é. 50 frtban megállapított kikiáltási árban Veresmarti község előjárósági helyiségében 1895. évi október hó 30-ik napján, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási árban alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajlati kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi tostenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikiáltott kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi július hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 5183/1895. telekk.

[708] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy a szebenmegyei betegápolási alap végrehajlati javára o. é. 2 frt. 56 kr. tőke, ennek 1890. évi márczius hó 26. napjától járó 6% kamatai, 7 frt. 30 kr. eddigi, az o. é. 2 frt. 1 kr. eszményi bélyeggel együtt, és a 6 frt. 81 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a szelindeki 1802. sz. tjkvben A. 1-8. rend. 453, 1559, 3035, 4068/5, 11310, 12609, 14405, 16829. hr. sz. alatt foglalt Stingu Márián a Jakabé tulajdonát képező ingatlanok, továbbá a 318. sz. tjkvben A. 1-2, 4, 20, 24, 35. r. sz. alatt 434, 1448, 6088/3, 11108, 14651. hr. sz. a foglalt Stingu Antonia szül. Tepelaga tulajdonát képező ingatlanok, valamint a 318. sz. tjkvből időközben a 404. sz. tjkvbe átment

A. 1. r. sz., 425, 426. hr. sz. alatt foglalt Stingu Luca nevére felvett ingatlanok helyében a szelindeki határ tagosítás folytán 3324, 3325, 319, 401, 423, 3329. mérnöki számok alatt kiosztott fekvők az o. é. 417 frtban megállapított kikiáltási árban Szelindek község előjárósági helyiségében 1895. évi december hó 4-ik napján, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási árban alól is eladtnak.

Arverési szándékozók, végrehajlati kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tostenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikiáltott kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi június hó 19-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Hôtel- und Kaffeehaus-Eröffnung.

Ergebnis Befestigte beehren uns, hñ. anzugeigen, daß wir unser mit größtem Aufwande auf's Beste und Modernste eingerichtete

Hôtel und Kaffeehaus „Zum Palatin“ (Nador-szálloda),

Budapest. IV. Bezirk, Zollamtsring Nr. 2,

am 21. September 1. J. eröffnet haben.

Dieses Hôtel empfiehlt sich durch seine herrliche Lage, mit seiner schönen Aussicht auf die Donau, durch die Nähe des Zollamtes, der Centralmarkthalle, Zollamtsbüchse, Schiff-, Pferdebad- und Omnibusstationen, es liegt somit auf dem schönsten Punkte der Hauptstadt und ist durchwegs elektrisch beleuchtet. In dem wir den hochgeschätzten Herrschaften und dem werthen reisenden Publikum dieses Hôtel bestens empfehlen, werden wir bemüht sein, durch billige Zimmerpreise und aufmerksamste Bedienung unsere Gäste nach jeder Richtung zufrieden zu stellen. In dem mit dem Hôtel verbundenen Kaffeehaus wird bei mäßigen Preisen die beste Bedienung zugesichert. Abends concertirt die befehlsmäßige Bigenkapelle Bogdan Bertus.

Geführt auf unsere langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete, erbiten wir auch weiterhin das werthe Vertrauen unserer p. t. Gönner und verbleiben, um zahlreichen Zuspruch bittend,

Verantwortlicher

Brüder Holstein, Hoteliers.

Sporergasse Nr. 26.

Die erste behördlich concessionirte

Leichenbestattungs-Anstalt

Victor Hugo Borger,

Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallfargen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.

Sz. 617/1895. tkviszhoz.

[724] 1-1

Kivonatás árverési hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közbirre teszi, miszerint az erzsébetvárosi lakareképző-társaság-részvénytársulat és csatlakozott társai a nagyszabeni görög-kel. Konsistorium és az „Albina“ nagyszabeni hitelintézet végrehajlatának szászvárosi Chendi Dénes és társai végrehajlatát szüneteltető 247 frt. 50 kr., 1400 frt. és 245 frt. és járulékaik iránti végrehajlati ügyében az erzsébetvárosi kir. járásbírósg területén levő Szász-Sáros községben fekvő, szászvárosi 1726. sz. tjkvben A. 1. rendsz., továbbá a 296, 670, 672, 899. és 1524. sz. tjkvben levő belsőségeként a tagosítással kiadott 6587, 6588, 6589, egy a 6376, 6377. u. hr. sz. alatti, összesen 1859 frtba becsült ingatlanokra az egyenként kitélt becsérték, mint megállapított kikiáltási árban az egyenkénti és egészbeni árverést elrendelte és hogy ezen ingatlanok sz. 1895. évi október hó 26-ik napjának délelőtti 9 órákor Szász-Sáros községhezánt megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási árban alól is el fognak adatni.

Arverési szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ban jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. l. m. sz. alatt kelt rendelet 8. §-ban kijelölt óvadékképes értékpapírban a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Erzsébetváros, 1895. évi ápril hó 6-án.

A kir. törvényszék mint telekkvi hatóság.

Kovácsy Albert, kir. e. bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Johann und der Agnes Jurca in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 8. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Hermann Weinberger in Deés. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection ein Sternegeldes Stipendium von 80 fl. für Knaben, dann ein solches von 64 fl. für Mädchen. Gesuche bis 12. October.

Bei der Deöter Finanzdirection eine Staatssteuer-Executions-Stelle. Gesuche bis 12. October.

Rundmachungen.

Dem Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen den Klausenburger Handelsmann Bernhard Kala aufgehoben wurde.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß Maria Kloss aus Hamletsch unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofication in Pöte am 24. November stattfindet.

Wegen plöblicher Abreise

ein ausgezeichnetes

Piano von Proksch,

erst ein Jahr gespielt, mit hundert Gulden Nachlaß vom Anschaffungspreise zu verkaufen:

Kleine Erde Nr. 10, I. Stock.

[726] 1-2

Das Haus Reispargasse Nr. 35

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Hauseigentümer Neustift Nr. 30 zu erfragen.

Zu vermieten Wohnhaus:

3 Zimmer, Küche, Keller etc., ganz reparirt, auch für Pensionisten bestens geeignet, Josefstadt, Berggasse Nr. 25.

[676] 4

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS K. u. K. HOFLIEFERANTEN WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

[645] 6-52

Grazer Handels-Akademie.

Abiturienten - Cours.

Einjähriger kaufmännischer Cours für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitg mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Die Direction der Grazer Handels-Akademie: A. E. v. Schmid, Director.

[615] 4-6

Claviere

Gebr. Stingl, J. Fritz & Sohn, Hofmann, Proksch, Bösendorfer, Schweighofer, Harmonium von Kotykiewicz

in vorzüglichen Modellen

stets vorrätbig zur Auswahl

in

[407] 16

Heldenberg's Claviersalon

Hermannstadt, Mühlgasse 12.

Geschäfts - Eröffnung.

Wir erlauben uns, einem hochgeehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir mit 1. October d. J. am hiesigen Plage

Heltauergasse 2 (neues Sparcassa-Gebäude)

ein Tapissierie-Etablissement verbunden mit einer Vordruckerei eröffnet haben.

Da wir in der Lage sind, sowohl geschmackvolle, nach neuen, selbstgewählten Wiener und französischen Modellen gefertigte und angefangene Arbeiten, als auch alles dazu gehörige Materiale stets in reichlicher Auswahl auf Lager halten zu können, da wir ferner für gebiegene Ausführung aller, selbst der feinsten Kunstfidereien bürgen können, hoffen wir, ein p. t. Publicum jederzeit zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig machen wir auf unsere nach Wiener Muster eingerichtete Vordruckerei bestens aufmerksam.

Mit der Zusicherung stets guter Qualität der Waare, mäßiger Preise und aufmerksamer Bedienung zeichnen

M. & E. Göllner, Tapissierie und Vordruckerei.

[702] 3-3



Schutzmarke Nr. 19. 20.

Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um vorzubeugen, las ich mich veranlaßt, die Bouteillen zu ändern, auf denselben das Äußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbetammer protocolliren zu lassen. Der

Franzbranntwein

ist ein vorzügliches altbewährtes Hausmittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen. Auch als Zahneinigungs-Mittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das Zahnfleisch härtet und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Gaumens und Verhütung der Schuppen. Preis einer großen Flasche 90 kr., einer kleinen Flasche 45 kr. Gebrauch: 6-8 Anweisung in ungarischer und deutscher Sprache mit dem Namens-Verzeichnisse meiner Commisfionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Brazay Kálmán,

Budapest, IV., Museum-körút 23. sz.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke „Zum kaiserl. Adler“; Franz Wagner, F. A. Reissenberger, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, Franz Jahn Söhne, Ludwig Fuchs, J. B. Misselbacher sen., Johann Billes, G. W. Grohmann, Gustav Kessler, Rauffl.; Dr. G. A. Kaiser, Apotheke.

[709] 1-3